

Predigt zum Fest des heiligen Martin am 9.11.2025 um 10.30 Uhr in der Basilika Wiblingen von Dekan Ulrich Kloos

Jes 63,1-3; 1 Kor 13,4-13; Joh 15

Ein vielfältiger Martinsmantel

Liebe Schwestern und Brüder,

der heilige Martin würde sich heute freuen, dass wir hier sind uns seinen Namenstag feiern, mitten in dieser Baustelle mit dem riesigen Gerüst, er selbst verhüllt unter einer Folie. Wir feiern ihn in diesem Festgottesdienst.

Und es ist schön, dass auch unser ehemaliger Vikar Andreas Jauss mitfeiert. Er ist jetzt in Cannstatt, auch an einer Martinskirche und das Evangelium heute ist sein Primizevangelium. Es geht um die Liebe, wie wir sie als Christen leben, und wie der heilige Martin sie in Bezug zu Jesus Christus vorgelebt hat.

Wir haben hier ein Tuch hängen, aus roten und orangenen Stoffstücken, die Kinder ganz unterschiedlichen Alters und unterschiedlicher Herkunft gestaltet haben. Dieses Tuch ist entstanden im Rahmen des Katholikentages vor 3 Jahren in Stuttgart unter dem Motto „Leben teilen“. Kinder und Schüler haben das dargestellt, was sie vom Heiligen Martin verstanden haben. Da steht: ein Licht bringen, oder teilen, oder ist wunderschön die Mantelteilung gefragt. Ja, es ist so, jedes dieser Kinder hat auf seine Weise diese Botschaft verstanden und stellt sie auf seine Weise dar. Das ist eine ganz große Vielfalt. Aber bei allen ist zu spüren: Dieser Martin hat ihr Herz berührt und ergriffen. Das haben wir auch heute beim Apostel Paulus gehört: Als ich Kind war, dachte ich wie ein Kind. Und das ist wichtig, dass als Kind einem so eine Botschaft der Liebe, ja der Nächstenliebe ins Herz gelegt wird. Das bleibt, auch wenn es sich verändert, wenn wir erwachsen werden. Das bleibt zugrunde gelegt. Als ich erwachsen wurde, dachte ich wie ein Erwachsener. Aber diese Prägung aus Kindertagen bleibt, daher sind diese Martinsritte und Martinsumzüge mit den brennenden Laternen in der Dunkelheit so wichtig.

Teilen tun wir heute viel und oft, in den sozialen Medien, bequem vom Sofa aus. Ich merke aber, dass das Teilen mit einem lebendigen Menschen als direktem Gegenüber eine andere Dimension hat. Das ging mir auf bei einem Besuch. Ich habe ein Päckchen Gummibärchen für zwei Brüder mitgebracht und gesagt, das müsst ihr jetzt teilen, ich habe nur ein Päckchen. Dann haben sie es aufgemacht, nach Farben sortiert, genau abgezählt und ganz gerecht miteinander geteilt, vor den Augen des jeweils anderen. Da hat Teilen eine andere Tiefe, wenn ich ihm in die Augen sehe. Das ist ein Beispiel, wie der heilige Martin mir etwas klar gemacht, im Blick auf das Teilen.

Mich hat dieser heilige Martin schon früh geprägt. Wie bei diesem auf dem Katholikentag geteilten Martinsmantel hier vorne, der aus ganz vielen Stoffstücken zusammengesetzt ist, möchte ich heute noch weitere einzelne Stoffstücke aus meinem Leben teilen, im Zusammenhang mit dem heiligen Martin.

Eine wichtige Begegnung war, als ich Diakon wurde 1996. Ich kam an den Dom, der dem heiligen Martin geweiht ist und verstand, dass er auch ein ganz wichtiger Patron für unsere Diözese Rottenburg-Stuttgart ist. Und als Diakone durften wir mitreisen auf einer Pilgerreise mit dem Sonderzug zu den Orten, die für den Heiligen Martin bedeutsam waren. Das hat sich mir sehr eingeprägt.

Ein wichtige Station war das Kloster Marmoutier. Nach seiner Bekehrung hatte er sich dorthin in die Einsamkeit zurückgezogen, ins Kloster. Es ist interessant. Martin war ein Stiller, ein zurückhaltender Mensch, der eben nicht das Rampenlicht der Öffentlichkeit gesucht hat. Er hat diese Zeit der Stille im Kloster gebraucht, diese Zeit mit Gott allein, diese Beziehungszeit mit Gott in Stille und Gebet. Ich habe damals beim Gottesdienst Gitarre spielen dürfen. Das ist mir noch sehr lebhaft in Erinnerung, ein besonderer Moment für mich an diesem besonderen Ort. Die Gitarre habe ich heute dabei. Und mit ihr möchte ich die beiden Strophen des Martinslieds (GL 911) singen, die wir noch nicht gesungen haben, die Strophen 3 un 4, die eben diese Zeit im Kloster und die Zeit als Bischof beleuchten.

Ich glaube, unsere Zeit braucht auch diese Stille wieder mitten in der Unruhe und Aufgeregtheit und Hektik. Diese bewusste Zeit der Begegnung mit Gott, wie sie der heilige Martin gesucht hat. Auch unsere Kirche braucht das in den verschiedenen Umstrukturierungsprozessen. Das sollte nicht ohne das Gebet geschehen. Denn aus dem Gebet fließt die Liebe, die es heute so sehr braucht.

Und auch als Bischof war er immer einer, der auf dem Boden geblieben ist. Er hatte sich versteckt, weil er nicht Bischof werden wollte, bis die Gänse ihn verschnattet haben. Und als er Bischof wurde, das habe ich mal vor ein paar Jahren gesagt, da habe ich einen Melkschemel mitgebracht, weil in der Legende zu lesen ist, dass er als er Bischof wurde, sich hat einen Melkschemel bringen lassen und sich damit auf den Marktplatz gesetzt hat, anstatt auf die pompöse Kathedra. Er war kein Karrierist, sondern immer einer, der ganz bei den Menschen sein wollte, auf dem Boden mit beiden Füßen und auf Augenhöhe mit den Menschen. Für die Menschen wollte er da sein. Daher ist in seiner Vita auch zu lesen, dass er Bischofsversammlunge. Bei den Menschen, da war sein Platz.

Das Teilen, wie es der heilige Martin verstanden und praktiziert hat, finden wir übrigens in dem Teilen Button bei WhatsApp wunderbar dargestellt. Drei Punkte mit zwei Strichen als Dreieck verbunden. Wer wie Martin mit dem Blick nach unten sich der Not des Armen stellt, vom mittleren Punkt, der erkennt im Armen Christus und das verbindet das Teilen nach oben. Wer wie Martin im Gebet immer wieder aufblickt zum gekreuzigten Christus, dem schenkt Christus die Augen für den Blick nach unten zum Menschen in Not.

Ja, so dürfen wir uns heute am Fest des Heiligen Martin in unseren Herzen ergreifen lassen von der Liebe. Die Bibeltexte heute sind alles Texte über die Liebe, eigentlich Hochzeitstexte. Die Gottesliebe führt zur Nächstenliebe, das ist der Kern, den der heilige Martin verstanden hat, und den auch Kinder und Erwachsene mehr als 1700 Jahre nach Martin verstehen und beherzigen. Das geschieht bis heute, und es geschieht durch jeden Menschen anders, einzigartig, aber immer mit Liebe. So wird unsere Welt liebevoller, menschlicher und heller. Dazu wollen wir uns heute an diesem Festtag anregen lassen. Amen.